



BABY-BOOM

durch gelbe Pille?

KIRRUNG UND FRUCHTBARKEIT

Der Vorwurf: Kirrjagd trägt zur Bestandsexplosion der Sauen bei. Die Überlegung dahinter: Mehr Mais, mehr Frischlinge. Doch geht diese Rechnung auf?

Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel

Die Jagdstrecken zeigen es überdeutlich: In den vergangenen Jahrzehnten sind die Schwarzwildbestände bei uns stark angewachsen. Über die Gründe dafür wird viel gestritten. Meist besteht Einigkeit darüber, dass die Ernährungssituation der Schwarzkittel sich extrem verbessert hat. Welche Rolle die Kirrung dabei spielt, wird jedoch sehr unterschiedlich bewertet.

Fest steht, in Deutschland werden etwa 50 Prozent der Schwarzwildstrecke bei der Kirrjagd erzielt. Man muss sich also vonseiten des Gesetzgebers überlegen, ob dieses wichtige jagdliche Hilfsmittel verboten werden soll, wie es gelegentlich gefordert wird. Andererseits steht die Jägerschaft in der Pflicht, Kirrung nicht zur Fütterung ausarten zu lassen, wenn sie ein Verbot vermeiden will.

Insbesondere der Jagd eher kritisch Gegenüberstehende sind sich schnell einig: Kirrung muss verboten werden, weil sie die Fortpflanzung der Schwarzkittel noch zusätzlich ankurbelt. Hier wird stets der bei Hauschweinen und auch bei Schafen bekannte Flushing-Effekt angeführt. Flushing ist eine kurzfristige Steigerung der Reproduktion beziehungsweise Fruchtbarkeit durch Energiezufuhr. Das lässt sich tatsächlich aber nur beobachten, wenn zuvor mäßig genährte Schweine oder Schafe

Photo: Heinz Haas/Wolf-Archiv



Vollmasten kommen immer häufiger vor. Ein Buchenbestand kann bis zu 80 Tonnen Früchte auf 100 Hektar bringen.

plötzlich im Übermaß gefüttert werden. Lässt sich das einfach auf unsere Wildschweine übertragen?

An erster Stelle steht, zumindest bei vielen Jägern, die moderne Intensivlandwirtschaft im Verdacht, für das Schwarzwild-Schlaraffenland verantwortlich zu sein. Schaut man sich allein die Entwicklung der Mais- und Rapsanbauflächen in Deutschland an, erscheint einem dieser Verdacht recht plausibel. Leider wird oft vergessen,

dass auch nicht angepasste Bejagung eine Rolle spielt. Der Frischlingsanteil an der Strecke ist nach wie vor zu gering, um den Bestandesanstieg zu bremsen.

Wurde in Deutschland 1960 auf rund 56000 Hektar (ha) Mais angebaut, hat sich die Maisanbaufläche bis 2013 auf etwa 2,5 Millionen ha vergrößert, wobei mindestens eine Million ha auf das Konto des Erneuerbare-Energien-

Gesetzes (EEG) gehen. Im gleichen Zeitraum stieg die Rapsanbaufläche in Deutschland von circa 100000 ha auf 1,4 Millionen ha. Diese gigantischen Flächen liefern den Sauen jede Menge Fraß und für viele Monate Deckung in der Feldmark.

In der jüngsten Debatte um eine Änderung des EEG wurde von den politisch Verantwortlichen ein Gutachten vom Februar 2014 geflissentlich verschwiegen, das die Bundesregierung selbst in Auftrag gegeben hatte. Eine „Expertenkommission Forschung und Innovation“ hat in ihrem „Gutachten zu Forschung, Innovation und Technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands“ festgestellt, dass eine Fortführung des EEG weder aus Klimaschutzgründen noch durch positive Innovationswirkungen zu rechtfertigen sei.

Es steht außer Zweifel, die Landwirtschaft trägt ihr gerüttelt Maß an Verantwortung für die Sauenschwemme. Zu einem Flushing-Effekt führt aber weder



Foto: Heinz Hesse

2,5 Millionen Hektar Mais werden in Deutschland angebaut. Fraß und Deckung im Überfluss für Sauen.

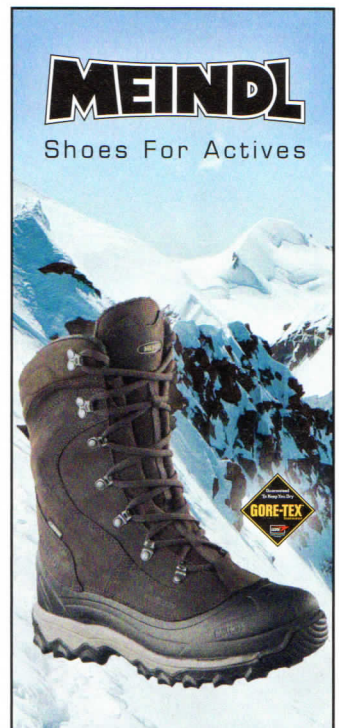
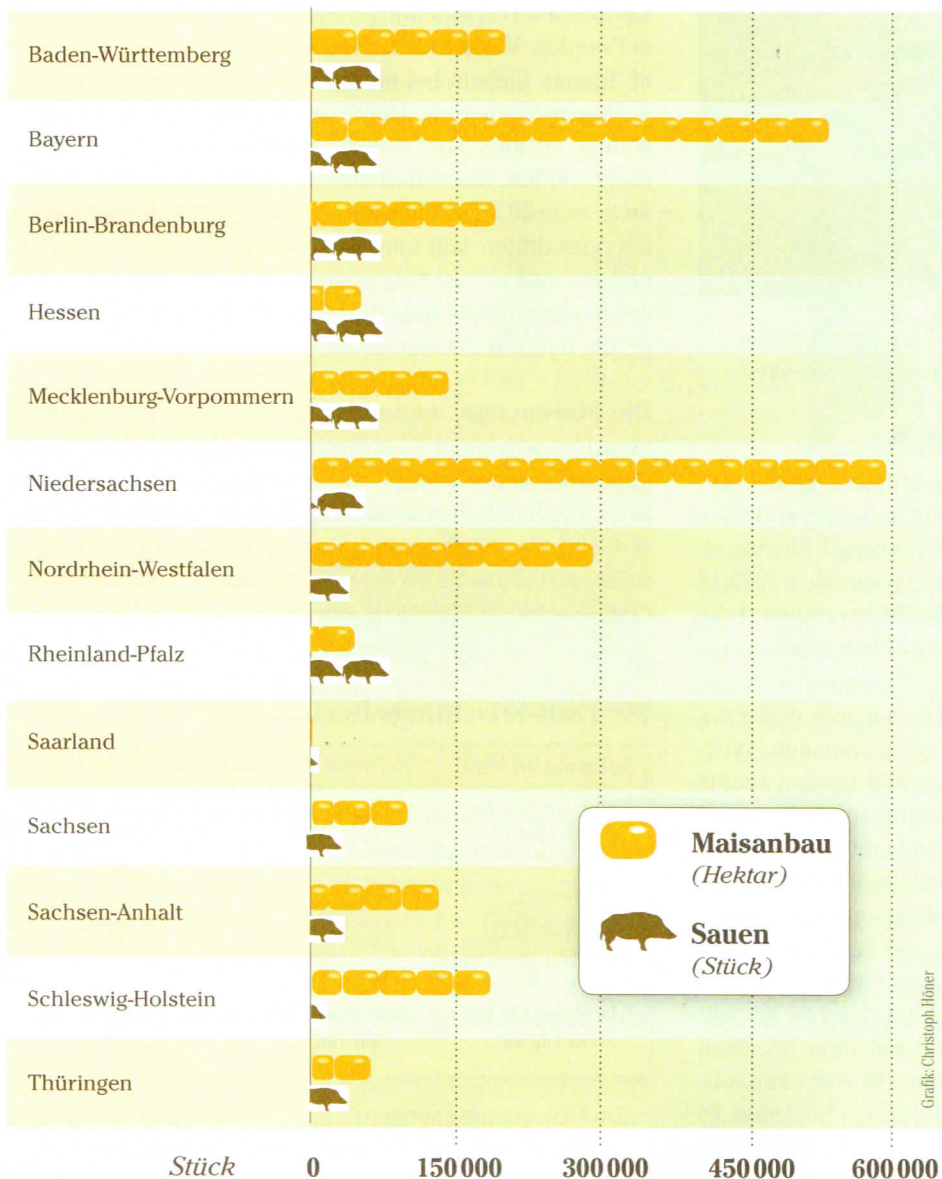
das immense Fraßangebot in der Agrarlandschaft noch die Kirmung. Denn außer in extremen Notsituationen wie bei langem Barfrost sind die Sauen jahrein jahraus bestens bei Leibe. Das Flushing funktioniert aber nur dann, wenn die Stücke zuvor eher abgemagert waren.

Im Jahrzehnt nach der politischen Wende in der DDR waren erstmals die Strecken in der alten Bundesrepublik höher als in der alten DDR. Genau in diesem Jahrzehnt hat die Landwirtschaft in Westdeutschland eine Intensivierungswelle erlebt, die dem

Schwarzwild geholfen hat, seinen Lebensraum auszuweiten und die Bestände weiter zu erhöhen. Liegt das nur am Mais?

Schaut man sich die Maisanbauflächen der deutschen Bundesländer an, stehen Niedersachsen und Bayern mit jeweils über einer halben Million ha als Spitzenreiter ins Auge, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit knapp über 280 000 ha. Mehr als die Hälfte der Maisanbaufläche ist in diesen drei Bundesländern zu finden. Im Jagdjahr 2012/13 betrug die Schwarzwildstrecke in Deutschland 644 239 Stück. Auf die drei genannten Bundesländer entfielen mit gut 155 000

Maisanbauflächen (2013) und Schwarzwildstrecken (2012/13)



GARMISCH GTX

Lady: Gr. 36 - 42 | 250,- €

Men: Gr. 39 - 46 | 250,- €

Gr. 47 - 49 | 280,- €

Herrlich warmer Winterschuh

Robustes Nubukleder, 12 mm Lammfellfutter bis zur Spitze, wasserdicht dank GORE-TEX® Klimafutter, guter Fersensitz beim Gehen im Gelände, Kälterating bis -30 °C, Gummi-Profilsohle mit angenehmer Dämpfung und bestem Grip.

KATALOG 2014

Gratis unter
0800/5112233

Große Auswahl unserer Topmarken wie Hanwag, Lowa, Mammut, Meindl, Scarpa, La Sportiva und Zamberlan.

keller

Schuh-Keller KG

Wredestraße 10

67059 Ludwigshafen

Tel.: 0621/511294

www.jagdschuhe



Der Frischlingsanteil an der Strecke ist bisher noch immer zu gering, um die Bestände zu senken.

Stück jedoch „nur“ ein Viertel der Gesamtstrecke. Es gibt also keine positive Korrelation von Maisanbaufläche und Sauenstrecke. Dies wird beim Blick auf Hessen und Rheinland-Pfalz noch deutlicher. Die Sauenstrecken waren dort 2012/13 die höchsten im Vergleich aller Bundesländer, während die Maisanbaufläche die geringste der Flächenländer war.

Solche Zahlenvergleiche sind sicher nur sehr grobe Anhaltspunkte. Um Kausalzusammenhänge zu erkennen, müsste eine Reihe weiterer Parameter betrachtet werden (naturräumliche Ausstattung, klimatische Bedingungen etc.), und man müsste sich auf kleinere Auswerteinheiten beziehen als auf ein gesamtes Bundesland. Aber man macht es sich anscheinend tatsächlich zu leicht, wenn die immens gestiegene Maisanbaufläche allein für den Anstieg der Schwarzwildstrecken und -bestände verantwortlich gemacht wird.

Hessen und Rheinland-Pfalz sind mit 43 und 42 Prozent andererseits die beiden Bundesländer mit dem höchsten Waldanteil an der Landesfläche. Zudem ist der Laubholzanteil des Waldes mit etwa 55 Prozent dort am höchsten. Es drängt sich also der Verdacht auf, dass die heutige hohe

Frequenz von Vollmasten deutlich größeren Einfluss auf Schwarzwildbestände hat als der Mais.


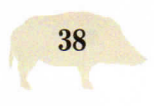

Um den Einfluss der Kirmung auf Schwarzwildpopulationen einordnen zu können, sollen Waldmast, Mais und Kirmung versuchsweise quantifiziert werden. Selbstverständlich können die folgenden Zahlen nur grobe Anhaltspunkte sein. Die Relationen aber zeigen deutlich, dass der Einfluss der Kirmung stark überschätzt wird.

Schweinezüchter gehen von der groben Faustregel aus, dass man mit drei Kilogramm (kg) energiereichem Futter bei der geeigneten Hausschweinerasse ein kg Schwein erzeugen kann. Dieser Wert liegt den folgenden Modellrechnungen für Waldmast, Mais und Kirmung zugrunde.

Wegen der globalen Erwärmung und des hohen Stickstoffeintrags aus der Luft treten Vollmasten immer häufiger auf. Bei einer Vollmast muss auf 100 ha Reinbestand mit 60 bis 120 Tonnen (t) Eicheln oder 40 bis 80 t Bucheckern gerechnet werden. Wir gehen in unserer Modellrechnung von „nur“ 80 Tonnen Eicheln bei einer Vollmast aus und nehmen an, die Sauen können die Hälfte davon nutzen. Mit 40 t Eicheln können entsprechend obiger Faustregel gut 13 t Schwein erzeugt werden, das wären auf 100 Hektar Eichen 650 Frischlinge zu je 20 kg im Jahr der Vollmast! Wenn in jedem zweiten oder dritten Jahr eine entsprechende Mast zu verzeichnen ist, und das ist heutzutage durchaus realistisch, dann wären das pro Jahr im Mittel zwischen 200 und 300 Frischlinge, die durch Waldmast auf 100 ha erzeugt würden.

Die Maismenge, die Sauen im Feld vor der Ernte aufnehmen, lässt sich kaum abschätzen. Hier sollen deshalb nur Ernterückstände betrachtet werden. Geht man davon aus, dass jedes zweihundertste Maiskorn bei der Ernte auf dem Schlag verbleibt, also 0,5 Prozent, dann sind das bei Körnermais, wo statistisch 9,3 t/ha geerntet werden, 46 kg pro Hektar an Ernterückständen. Bei Silomais werden vermutlich mehr Ernte-

Die Fraß-Frischlings-Rechnung

Vollmast im Wald	Maisreste im Feld	Kirmung im Wald
40 t auf 100 ha (pro Jahr)	2,3 t auf 100 ha (pro Jahr)	0,36 t auf 100 ha (pro Jahr)
 200 - 300	 38	 6
Frischlinge (20 kg) auf 100 ha	Frischlinge (20 kg) auf 100 ha	Frischlinge (20 kg) auf 100 ha

Drei Kilogramm energiereicherer Fraß ergeben ein Kilogramm „Wildschwein“, eine Faustformel der Schweinemast



Eine Konservendose mit rund 600 Gramm Mais reicht als Tagesdosis an der KIRRUNG aus.

im 100-ha-Revier an 120 Tagen gekirrt wird, sind das 360 kg Mais, was nach unserer Rechnung nur sechs Frischlinge zu 20 kg macht.

Diese Rechnungen sind zugegebenermaßen oberflächlich und recht grob. Sie machen aber zumindest Dimensio-

rückstände auf dem Schlag verbleiben. Wenn andere Tiere die Hälfte davon nutzen, bleiben 23 kg pro Hektar oder 2300 kg auf 100 Hektar für die Schwarzkittel. Der Rechnung nach kann man damit 38 Frischlinge zu je 20 kg erzeugen.

In vielen Bundesländern dürfen pro KIRRUNG und Tag drei kg Kirrgut ausgebracht werden, wobei mindestens eine KIRRUNG auf 100 ha Revierfläche erlaubt ist. Wenn

nen deutlich. Das Fraßangebot durch Mast im Laubwald hat in einigen Bundesländern wohl den größten Anteil an der Sauenschwemme. Eine ähnliche Rolle kommt dem Mais in Bundesländern zu, die geringere Waldanteile und weniger Mast tragendes Laubholz haben.

Die KIRRUNG spielt gemessen daran eher eine untergeordnete Rolle – wenn sachgerecht gekirrt wird. Keinesfalls darf die KIRRUNG zur Fütterung werden. Unter sachgerecht verstehe ich: KIRRUNG nur im Wald und nur außerhalb der Vegetationsperiode. 600 g Mais, eine Konservendose voll, reichen als Tagesdosis völlig aus. Nur wenn die KIRRUNG ganz abgeräumt ist, darf nachgekirrt werden. Die Zahl der KIRRUNGEN im Revier sollte man an der Zahl aktiv Jagender ausrichten, nicht an der Revierfläche. Wozu brauche ich zehn KIRRUNGEN im Revier, wenn ich allein jage?

Insofern stehe ich auch Ablenkfütterungen kritisch gegenüber. Sauen kann man nicht sicher im Wald halten, wenn in der Feldflur Fraß und Deckung winken. Eine Ablenkfütterung mit Tonnen von Mais dient nicht dazu, die Bestände zu senken, sondern kurbelt die Reproduktion viel mehr noch an.

